

Tagblatt 25.03.14

Eine ganze Station ist geschlossen

Hospitalstiftung leidet unter Personalmangel/Hospitalaussschuss regt Strukturänderungen an

Soll sich die städtische Hospitalstiftung strukturell und personell neu aufstellen? Wir fragten Mitglieder des Hospitalaussschusses nach ihren Ansichten.

MARTIN ZIMMERMANN

Rotenburg. Die städtische Hospitalstiftung betreibt mit ihren 350 Angestellten fünf Pflegeheime in Rotenburg und Remmingsheim. Dabei gibt sie seit mehreren Jahren mehr Geld aus, als sie einnimmt. 2014 wird die Hospitalstiftung durch den Verkauf von Grundstücken zwar ein sechsstelliges Plus machen, doch Grundstücksverkäufe lösen das Problem nicht. Denn die bedeuten einen Verlust an Kapital, aus dessen Ertrag die Stiftung ihre Aufgaben finanziert.

Die Aufsicht der Hospitalstiftung liegt beim Hospitalaussschuss des Rottenburger Gemeinderats. Dort ist Konsens: Die Sätze der Pflegekassen sind zu niedrig. Ändern können das nur die Bundespolitik und die Kassen. Bürgermeister Volker Derbogen sagte auf Nachfrage, dass die Hospitalstiftung im operativen Geschäft schwarze Zahlen schreibe. „Die Verluste stammen aus Abschreibungen von Gebäuden und Geräten, die früher das Land bezuschusst hätte.“

Eine Schwierigkeit der Hospitalstiftung ist ihr Personalmangel. Eine ganze Pflegestation ist derzeit geschlossen, weil nicht genügend Fachkräfte da sind. Die meisten Pflegekräfte, die die Hospitalstiftung in ihren Heimen ausbildet, wechseln anschließend zu ambulanten Diensten oder in die Tübingen Kliniken.

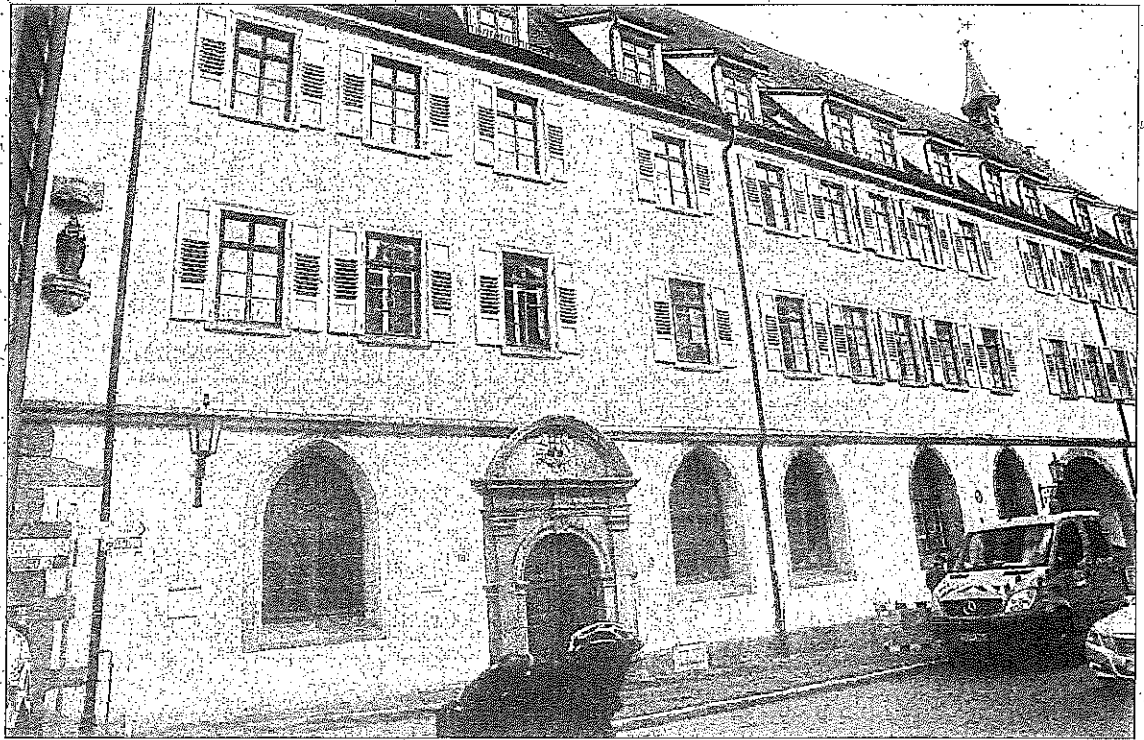
Würde die Hospitalstiftung selbst ambulante Pflege anbieten, so glauben einige Mitglieder des Hospitalaussschusses, könnten die Fachkräfte zwischen ambulanter und stationärer Pflege wechseln. Damit könnte die Hospitalstiftung ihr Personal eventuell eher halten. Ambulante Pflege wird bisher in Rotenburg von der katholischen Sozialstation und von privaten Pflegediensten geleistet.

Verhandlung mit der Sozialstation laufen

„Einen Aufbau von Doppelstrukturen halte ich für ein zu großes finanzielles Risiko. Bei einer Kooperation hat die Sozialstation nicht zu Inneicht Angst, von der Hospitalstiftung geschluckt zu werden“, sagt Stadtrat Emanuel Peter (Die Linke).

Entsprechend schwierig und langwierig gestalten sich die Kooperationsverhandlungen zwischen Hospitalstiftung und Sozialstation. Bürgermeister Derbogen hofft, die Zusammenarbeit zum 1. Januar 2015 beinahe zu können: „Die Kooperation ist unsere Priorität. Nur wenn sie eht, baut die Hospitalstiftung ihre eigenen ambulante Pflege auf.“

Dorothea Lichtenau (CDU) will die Finanzprobleme der Hospital-



Das Hospital zum Heiligen Geist, der „Spittel“, wie ihn die Rottenburger nennen, ist die Keimzelle der städtischen Hospitalstiftung. Die steckt in Nöten, findet nicht mehr genug Pflegekräfte – und die Sätze der Pflegekassen nicht auskömmlich. Jetzt wird erwogen, in die ambulante Pflege einzusteigen. Bild: Eisele

stiftung durch vermehrtes Spendensammeln und den Personalmangel durch indische Ordensschwwestern lindern (wir berichteten).

Andere Ausschussmitglieder wollen die Führung der Stiftung ändern. Die CDU-Fraktion hat dazu bereits eine Organisations-Untersuchung angestoßen. CDU-Stadtrat Karl Schneiderhan sagt: „Bei Diözesanstiftungen gibt es immer einen Doppelpflicht. Da gibt es immer einen Verwaltungs- und Finanzfachmann, der den Erbsen zählt, und einen Mann vom Fach.“ Schneiderhan regt an, einen Pflegefachmann als zweiten Hospitalverwalter einzustellen.

Schneiderhan sieht seinen Vorschlag nicht als Kritik am Hospitalverwalter oder dem zuständigen Finanzbürgermeister, Günther Danner und Volker Derbogen sind ausgezeichnete Verwaltungsfachleute. Ein junger Pflegefachmann hätte möglicherweise einem Projekt wie der ambulanten Pflegegruppe in Kiebingen offener gegenüber gestanden, glaubt Schneiderhan. „Ein fähiger Mann schafft das Geld, das er kostet, auch wieder rein.“

Einen zusätzlichen Hospitalverwalter lehnt Derbogen ab: „Herr Danner leistet gute Arbeit und hat unser uneingeschränktes Vertrauen. Die Diözesanstiftungen sind viel größer als die Hospitalstiftung.“

Sabine Kracht (Grüne) findet, dass die Anregungen des Hospitalaus-

schusses nicht ausreichend umgesetzt werden. So habe sie etwa eine Evaluation der Mitarbeiter angeregt. „Wir sind ein sehr diskussionsfreudiger Ausschuss, der sich informiert und über die Parteilinien hinweg Vorschläge entwickelt.“

Oberbürgermeister als Entscheider gefragt

Kracht regte an, Volker Derbogen solle die Zuständigkeit für die Hospitalstiftung an Oberbürgermeister Neher übergeben. Neher sei zwar auch kein Pflegeexperte, aber immerhin ein Entscheider. „Auch wenn mir nicht alle seine Entschei-

dungen passen“, sagte Kracht. Dazu sagte Derbogen: „Der OB hat die Richtlinienkompetenz und Entscheidungsbefugnis auch in der Hospitalstiftung und war in einigen Klausursitzungen zur Zukunft der Hospitalstiftung mit dabei.“

Von der Einstellung einer neuen Führungskraft hält Emanuel Peter nichts. „An den strukturellen Problemen der Hospitalstiftung sind nicht Herr Danner und nicht Herr Derbogen schuld. Es ist keine Lösung, sie zu Stündenböcken zu machen.“

Statt neue Strukturen aufzubauen, solle man lieber in der mittleren und unteren Ebene das Personal aufstocken und jemanden einstellen, der Außenstände schneller eintreibt. „Die Stadt kann entweder finanziell

etwas zuschießen, um über Tarif zu bezahlen, oder mit günstigen Dienstwohnungen und Kinderbetreuung für die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sorgen. Dann bleiben auch die Mitarbeiter eher dabei“, so Peter.

WIR-Stadtrat Peter Cimo ist als Arzt immer wieder in den Heimen der Hospitalstiftung. Er findet, dass die Beschäftigten die Missstände verharmlösen: „Ich habe erlebt, dass Verbesserungsvorschläge abgeblüht und bestritten werden.“ Ursula Sieber (SPD) wollte sich zu einer Umstrukturierung der Hospitalstiftung nicht öffentlich äußern. „Die Pläne für eine Organisationsüberprüfung hält sie für „Wahlkampfge-
töse der CDU.“

Die katholische Sozialstation will kooperieren, aber nicht fusionieren

Daniela Brunner, die Geschäftsführerin der Sozialstation, kann sich eine Kooperation mit der städtischen Hospitalstiftung vorstellen. Zum Beispiel bei Ausbildung und Nachtrußbereitschaft.

„Eine Fusion, die auch schon im Gespräch war, halte ich persönlich für schwierig.“ Brunner fürchtet um

den kirchlichen Tarifvertrag, der unter anderem drei zusätzliche freie Tage vorsieht für Beschäftigte, die ein kleines Kind oder einen pflegebedürftigen Angehörigen betreuen.

Wenn Bürgermeister Derbogen bei einem Scheitern der Verhandlungen mit dem Aufbau eines Konkurrenz-

dienstes drohe, sei das eine Kampfansage. Bei den Verhandlungen seien Diakon Matthias Schneider und ein Vertreter des Bischöflichen Ordinariats dabei, die Entscheidung fälle letztlich die Mortzgemeinde, sagte Brunner.

Eine Fusion wäre keine Hochzeit unter gleichen. Die Hospitalstif-

tung hat etwa 350 Angestellte, die Sozialstation etwa 70.

Schwierigkeiten Personal zu finden, gebe es aber auch in der ambulanten Pflege. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf könne noch verbessert werden. „Wir brauchen für unsere Mitarbeiter eine Kinderbetreuung.“

ab morgens um sechs, wenn sie ihren Dienst beginnen. Das gibt es bisher in Rotenburg nicht“, sagte Brunner. Die Sozialstation alleine habe nicht genügend Mitarbeiterinnen für eine solche Betreuungsgruppe, gemeinsam mit der Hospitalstiftung könnte die Gruppe aber zustande kommen.